

getreuer Eckpfeiler für die schwache kaiserliche Macht. Die kirchliche Neuordnung im Lipperlande hat im Braker Schlosse ihren Anfang gehabt.

Brake ist damals Residenz des lippischen Landesherrn gewesen, und weil Graf Simon VI. in seiner Bedeutung und Wirksamkeit alle seine Vorgänger und Nachfolger überragt, fällt durch ihn auch auf Brake ein Glanz, der die Zeit um die Wende des 17. Jahrhunderts als einen Höhepunkt seiner Geschichte erscheinen läßt.

Beim Tode seines Vaters war Simon erst neun Jahre alt. Seine Kinderjahre hat er in Detmold verbracht. Gut begabt und vielseitig interessiert, erwarb er auf der Universität Straßburg ein reiches Wissen. Am Braunschweiger Herzogshofe und beim Landgrafen von Hessen erlernte er die Kunst und Fertigkeit eines Fürsten und Weltmannes. Weite Reisen vollendeten seine Bildung. Als er mit 25 Jahren die Regierung seines Landes antrat, hatte er sich bereits an vielen deutschen Fürstenhöfen bekannt gemacht und durch sein gewinnendes, ausgeglichenes Wesen aufs beste eingeführt. Auf dem Augsburger Reichstage lernte er 1582 den Kaiser Rudolf II. und die Räte seines Hofes kennen. Geschickt wußte er diese Bekanntschaften zu nutzen und auszubauen.

Dennoch liegt über Simon während seiner ersten Regierungsjahre ein Hang zur Schwermut und Grübelei. Seine Ehe mit Ermgard von Rietberg war für ihn eine große Enttäuschung. Kränklichkeit, Kinderlosigkeit und der frühe Tod seiner Frau ließen die Aussicht auf ihr Erbe, die Grafschaft Rietberg, zunichte werden. Simon sah sich als der Letzte seines Stammes. In das verfallene Haus seiner Ahnen, die Falkenburg, wollte er sich zurückziehen. Schon hatte er mit dem Baumeister Hermann Wulff in Lemgo einen Hausbau in den Burgtrümmern vereinbart, schon waren die Steine behauen<sup>24</sup>. Da änderte Simon seinen Plan, ließ die Steine nach Brake fahren und den Neubau des Schlosses beginnen.

### *Das neue Schloß*

Die Burg Brake war in der Soester Fehde in Flammen aufgegangen. Für einen gründlichen Wiederaufbau war nie Geld dagewesen. Im Jahre 1540 waren auf Schloß Brake nur neun Räume gewesen. Außerdem waren ein Backhaus, das Pförtnerhaus, die Mahl- und die Ölmühle und das Vorwerk vorhanden. Verzeichnisse<sup>25</sup> aus den Jahren 1557 und 1583 lassen auf kleinere Um- und Neubauten schließen. Im Jahre 1564 waren Reparaturen ausgeführt worden, Gräfin Katharina hatte eine „Saalkammer“, einen „neuwen Sadell“, ein Hopfenhaus, ein Molkenhaus, ein Waschhaus und andere Neuerungen nachgelassen. Doch alles war recht einfach und bescheiden. So waren z. B. in ihrer eigenen Stube nur zwei Tische, zwei Stühle, zwei Korbstühle und ein Teppich, der einzige im Schlosse! In ihrer Kammer standen drei Betten, eine Kiste, drei Schränke, davon der eine voll Bücher, und „ein grois bilde, das man an die wandt hencktt“. Zinnerne Konfektschalen, das aus Messingkesseln und Holzkannen bestehende Waschgerät, eine Lichtschere, ein „Puster“ für das Anfachen des Kaminfeuers und der unvermeidliche „Zimmer-eimer“ vervollständigen das Schlafzimmerinventar der hohen Frau. Auf dem oberen neuen Gemach, wohl dem Glanzstück des Hauses, finden wir zwei Tische,

<sup>24</sup> Falkmann 4, S. 94.

<sup>25</sup> Gräfl. Erbschaftsachen A., Sect. XIV.

zwei Bänke, fünf Stühle, drei Laden, „ein klein groin Schapp“, zwei Betten mit schwarzen Vorhängen und sieben Bilder, „die man an die Wand hängt“.

Wahrscheinlich nahm dieses Haus die Südfront des Schloßplatzes ein, wo auf dem Bilde von 1614 noch ein Gebäude mit Renaissancegiebel sichtbar ist. Man kann vermuten, daß Simon VI., der in den Jahren 1584–1587 sein neues Prunkgebäude an der Nordseite des Platzes errichten ließ, hier nur Trümmer vorgefunden hat. Da sich weder Pläne noch Bauakten erhalten haben, sind wir auf nur wenige Nachrichten angewiesen. Aus dem Verträge mit einem auswärtigen Ziegelmeister erfahren wir von der Anlage einer Ziegelei in Brake<sup>26</sup>, deren Steine Simon für den Schloßbau benötigte. Lehm war ja an den Berghängen genügend vorhanden, doch über die Lage dieser ersten Braker Ziegelei ist nichts mehr bekannt. Vielleicht lag sie an der Töpferwiese. Der Meister erhielt bei freier Kost und Station für 1000 Steine einen Taler Lohn. Seine Gehilfen, die ersten lippischen Ziegler, sind sicher Braker Leute gewesen.

Gegen Ende des Jahres 1587 muß der Schloßbau, einschließlich des auf alten Fundamenten errichteten Turmes, größtenteils fertig gewesen sein, wenn auch an Einzelheiten immer noch gearbeitet worden ist. Mit dem schönen Turmportal setzte Meister Hermann Wulff im Jahre 1591 anscheinend den Schlußstein.

Bei der Würdigung des Baues folgen wir dem Urteil des Kunsthistorikers Dr. Gaul<sup>27</sup>:

„Eindrücklich zeugt die kräftige Formensprache des Baues vom Geiste seines Schöpfers. Es ist dieselbe Wucht, wie wir sie von der Lemgoer Rathauslaube und vom Hexenbürgermeisterhaus her kennen, hier nur ... bereichert durch die ... Gebälke und Zierquadern ... Entscheidend ist aber die Gliederung der Fronten durch Pilaster und Gebälke: Kein anderer Meister hat sie so wuchtig vor die Front vorspringen lassen, wie gerade Hermann Wulff am Braker Schloß. Besonders an der Hoffront wird die kräftige plastische Durchgliederung mit ihrem Licht-Schatten-Spiel wirksam ... Und der Turm ist in seiner Konstruktion eine Meisterleistung: Die Verbindung von breitem Treppenhaus mit zwei Wendeltreppen, Wohngemächern, Altan in halber Höhe und ehemals krönendem Dachumgang — das ist im ganzen Mittelwesergebiet ein einzig dastehender Fall!“

Hermann Wulff und seine Steinmetzgehilfen haben ihre Zeichen in die von ihnen bearbeiteten Quadern und Gesimse gehauen<sup>28</sup>. Wir kennen ihre Namen nicht, doch ihr Werk zeugt für ihr Sein und ihre Kunst. Vergessen aber wollen wir auch nicht die unbekannten und ungezählten Bauern und Handarbeiter, die ohne Bezahlung aus dem ganzen Lande kamen und an diesem Prachtbau ihres Landesherrn ihre Burgfestdienste ableisten mußten! Allein aus dem Amte Blomberg wurden in den Jahren 1585–1587 wiederholt bis zu 70 Mann mit Schaufeln und Pilhacken und Gespanne für 40 bis 100 Fuder Steine aufgeboden<sup>29</sup>. Die „Hauusteine“ wurden an der Velmerstot gebrochen. Die Landstände beschwerten sich, und unter den Seufzern der geplagten Untertanen wuchs der Bau empor.

Für den schlichten Zeitgenossen muß das neue Schloß namentlich durch seine lange Nordfront sehr eindrucksvoll gewesen sein, kannte man doch noch am Beginn unseres Jahrhunderts in Lemgo die Redensart: „Seo lang os dat Hius teo

<sup>26</sup> Falkmann 4, S. 215.

<sup>27</sup> Gaul, Renaissance-Baumeister . . . , Mitt. 23, S. 16/17.

<sup>28</sup> Fricke, Steinmetzzeichen . . .

<sup>29</sup> Falkmann 4, S. 222, und Akten „Oeconomica cameralia“, 9, A II.

Broke!“ Viele Schönheiten des Schlosses sind heute verschwunden. Die fünf reichverzierten Zwerchgiebel der Außenfront, der wahrscheinlich auf alten Mauerresten errichtete Turm an der Nordwestecke und die breite Balustrade im Nordosten. Auch der große Schloßturm hat seine ehemalige Krönung verloren, den Umgang für den Türmer, das in zwei Geschossen aufragende Dach und den auf der Spitze prunkenden, zwei Meter hohen kupfernen Landsknecht, der seine Hellebarde als Wetterfahne emporreckte. Verwittert und bröckelnd sind heute die Wappen am Turmportal, und das erste Menschenpaar im Paradiesesgarten, einst in farbiger Schönheit über dem Mittelportal erstrahlend, blickt verblaßt vom vermauerten Eingang herab. Doch die „ungewöhnlich großartig ausgebildete Fensterarchitektur sowie die elegant behandelte Galerie auf Konsolen im ersten Stock fallen noch heute dem Auge des Kenners auf“<sup>30</sup>.

Simon VI. hatte sich 1585 wieder verheiratet. Seine zweite Frau, Gräfin Elisabeth von Holstein und Schaumburg, hat ihm in den nächsten 16 Jahren fünf Söhne und fünf Töchter geschenkt. Eine Tochter und, zum großen Schmerz der Eltern und des ganzen Landes, auch der begabte älteste Sohn Bernhard, dessen Taufe in Detmold ein großes Freudenfest gewesen war, starben in jungen Jahren. Die andern wuchsen unter der großen Liebe und Fürsorge beider Eltern in Schloß Brake heran. Die Taufe Ottos, des dritten Sohnes, vollzog sich im Herbst 1589 unter großen Feierlichkeiten. Die kirchliche Feier fand in der neben dem Turme gelegenen Schloßkapelle statt, für die der Graf im Jahre 1600 noch eine kostbare Orgel anschaffte, auf der er selbst spielte. Nach der heiligen Handlung begaben sich die hohen Gäste in den großen Saal im oberen Stock. Dieser Saal war das von den Zeitgenossen vielbewunderte Prunkstück des neuen Schlosses. Seine Decke war „ganz mit königlichen, fürstlichen und gräflichen Wappen bemalet und seiner Größe wegen sehenswert“<sup>31</sup>. Der Adel des Landes stand hier zur Bedienung der Ehrengäste bereit, während die gräflichen Beamten, die Pfarrer, Schulmeister und Küster des Landes im unteren Saale speisten.

Was alles bei solchen Hoffesten an Speise und Trank draufzugehen pflegte, erfahren wir aus der Anordnung des Grafen für die Taufe seiner ältesten Tochter Elisabeth im Jahre 1592. Man rechnete mit etwa 300 tafelnden Personen, und der Graf ließ sich von seinen Domänen liefern: 90 Schafe, 23 Schweine, 53 Stück Rindvieh, 30 Gänse, 78 Enten, 800 Hühner, 1300 Eier, 6 Rehe, 220 Forellen und was sonst noch an Fischen gefangen wurde. In Rietberg wurden 500 Krebse, in Düsseldorf Rheinsalme bestellt. Die Schwäne vom Braker Schloßgraben und die Pfauen der Meierei paradierten als Schau- und Prunkgerichte auf der Tafel der höchsten Herrschaften.

Gewaltiges Zuprosten und Trinken war Sitte bei herrschaftlichen Festgelagen. „Es war nicht nur für die Gäste eine Ehrensache, auf jeden Trunk Bescheid zu tun und andere unter den Tisch zu trinken, sondern auch für den Wirt ein Ehrenpunkt, daß keiner seiner Gäste nüchtern blieb“<sup>32</sup>.“ Fünzig Fuder Bier wurden für jene Taufe angefahren, dazu Rheinwein in großen Fässern. Das süße Getränk für die Damen lieferte der Ratsapotheker in Lemgo.

Mit der wachsenden Berühmtheit unseres Grafen nahmen die Feste auf Schloß Brake im Laufe der Jahre an Üppigkeit, Ausdehnung und Zahl der Gäste immer mehr zu. Als im Jahre 1601 der jüngste Sohn, Philipp, getauft wurde, veran-

<sup>30</sup> Falkmann 4, S. 220.

<sup>31</sup> Donop, S. 70.

<sup>32</sup> Falkmann 5, S. 322.

staltete Graf Simon im Schloßhofe sogar ein großes Ringelrennen, zu welchem die Herren in blinkender Rüstung hoch zu Roß erschienen und die Damen von der Galerie auf das glänzende Bild ritterlicher Pracht huldvoll herabschauten.

Da die Feste meist mehrere Tage dauerten, mußte auch für die Unterbringung der Gäste gesorgt werden. Herzog Christian von Braunschweig kam 1601 mit großem Gefolge und 79 Pferden an. Der Adel des Lipperlandes kam mit etwa 100 Reitern. Doch im Organisieren solcher Feste war Graf Simon groß. Er bestimmte selbst alle Einzelheiten. Alle Junker des Landes wurden zum Hofdienst befohlen. Sie holten zu Roß die vornehmen auswärtigen Gäste ein, geleiteten sie in ihre Gemächer, bedienten sie bei Tisch und hielten Ehrenwache vor den Schlafzimmern. Wie bei einem großen Theaterspiel hatte jeder seine Rolle<sup>33</sup>: „Landgraf Jürgen soll liegen auf der Stube und der Kammer beim Saal, darauf sollen warten Levin von Zerssen, Johann von Offen und Henrich der Schreiber. Vor dem Gemach sollen zwei Bette gesetzt werden vor die Kammerdiener und Jungen.“ Die beiden Zimmer, in denen der Landgraf von Hessen gewohnt hatte, hießen seitdem die Landgrafenzimmer. Im neuen Schlosse waren außerdem noch etwa acht weitere Räume für die Gäste reserviert, und auch die drei Turmzimmer waren belegt. Die gräfliche Familie siedelte bei solchen Festen in den Südflügel über. Gräfliche Räte „sollen in der Stube liegen, darin der Schneider arbeitet und darin ein Bette gesetzt werden soll“. Die jungen Herren aber „sollen uf dem Boden boben ihrem Gemach liegen“. Alle Troßknechte und Pferdejungen wurden bei dem Gesinde in den Wirtschaftsgebäuden untergebracht, wo bei gutem Essen und Trinken die Festesfreude bestimmt nicht geringer war als im Schlosse.

### *Graf Simons Tätigkeit*

Der Alltag unseres Grafen sah anders aus. Simons Arbeitskraft, sein Ehrgeiz und Tatendrang suchten Betätigung in einem größeren Wirkungskreise. Sein Lipperland war ihm zu klein, er regierte es sozusagen mit der linken Hand. Trotzdem hat er auf allen Gebieten der Staatsführung und des Wirtschafts- und Kulturlebens Altes umgestaltet und Neues angebahnt. Und wenn auch „die politischen und kirchlichen Angelegenheiten des Deutschen Reiches weit mehr Anziehungskraft für ihn hatten als die Zustände des kleinen Landes, zu dessen Regierung er durch seine Geburt berufen war“<sup>34</sup>, so hat er doch nur hier auf dem Heimatboden dauernde Erfolge gehabt. Doch diese Erkenntnis ist ihm, wenn überhaupt, erst an seinem Lebensende aufgegangen.

Seine Wirkungszeit war erfüllt von Streit und Schlachtenlärm. Das Deutsche Reich war ohnmächtig, in Hunderte von Einzelstaaten zerspalten und von religiösem Hader und Fanatismus zerrissen. Kaiser Rudolf II. in Prag, in Grübeleien und künstlerischen Neigungen versponnen, war fast machtlos und ließ alles treiben. Als stets drohende Gefahr standen die Türken im Ungarlande vor des Reiches Toren. Seit Jahrzehnten führten die Niederlande einen erbitterten Freiheitskampf gegen die Gewaltherrschaft der Spanier. Und während am Kaiserhofe unablässig auf Steuern und Truppen gegen die Türken gedrängt wurde,

<sup>33</sup> Familienakten A, Nr. X 3 c.

<sup>34</sup> Falkmann 5, S. 1.